

Der Unnergang va de Olme

Innuna, lings vam Aletschgletscher, zwischunt dum Grossu Aletschgletscher und dum Mittelaletsch sind d Olme. Hiitu is nummu no an Steirufi, aber vor vile, vile Jaaru ischt daa as flotts Deerfji mit wunderbare Mattu, feisste Bedu mit chräfigum Alpuchrütt glägu. Di Deerfler heint anand gholfu; im gmeinsammu Gmeiwäärch heints di schwereu Aabeite giteilt: d Wasserleitige unnerhaaltu, d Wäga üssgibessrot, d Matte grümmt, Buwwholz gitreit. Aber düe ischt di Pescht cho, lang heintsch schich durch iro Abgschiduheit chännu rettu, aber de hetsch züegschlagu und ds ganz Deerfji verschlungu. Nummu no grad zwei Partiije heint uberläbt: einersits ds riich Chaschtlerjoosi mit schiine zwei Chint und der Hälfte vam Personaal, mit schiine uber hunnert Chie, de feisstoschte Mattu, und uf der andru Siita der Hungerchaschpi mit schiiner Tächter; an aarme, aarme Zoggil. Ei Chüe het är kcha und het nummu häb, chlöp uberhäft. As ziiitje heintsch so an anadre verbiigfüerwäärchot und de ischt pletzli ds Hungerchaschpi archrankot. Di Tächter, ds Kätti, ischt zum Chaschtlerjoosi ver Hilf z holu. Iro Chüe ischt gaalti gsii und schii het du Joosi um a Schluck Milch gibättu. Aber nix hets ggä: „Dass isch iischi Milch, dass sind iischi Chie, dass isch iische Bodo, waa cheemi wer de hi, we wer afeengi z teillu!“ A fortgjagt heintsch ds Kätti. Dum Chaschpi is immer schlächter ggangu, jetz het ds Kätti uff Natersch zum Pfarrer wellu, und het du Joosi gibätte, doch ammaal jemand verbii z schicku, ver zu irum Vatter z lüegu. Stunde hets Kätti gibrüücht, bis z Naatersch acho ischt und Stunde hets wider gibrüücht bis äntli wider zrum in de Olme gsii ischt. Äss ischt ins Hüß, i zum Vatter, aber ds Stubi ischt leers gsii, kchei Mänsch bim Vatter und der ischt toote im Bett glägu. Der Pfarrer het d Liich gsägnot und seit zum Kätti: „Hab du hie Tootuwach, ich ga zrug uf Natersch und schicku dier vier chräftigi Burschtu mit dum a Saarg, wader du Vatter uf Natersch zur Biäädigung bringund.“ Ds Kätti het schi vor dum Bett abknewwet und het afa bättu, aber naa dum a Schutzji, hetsch afa ubeleggu, wies mit ira hie selle wiitergaa. Waa di vier Purschtu d Liich igsaargoti heint und mit dum Saarg Richtig Natersch sind, het öü ds Kätti

Der Untergang von Olmen

Weit hinten, links des Aletschgletschers, zwischen Grossem Aletschgletscher und Mittelalets nennt es sich Olme, heute ist es nur noch eine Geröllhalde, aber vor vielen, vielen Jahren stand da ein prächtiges Dorf mit wunderbaren Wiesen, fetten Böden mit kräftigen Alpenkräutern. Die Dörfler halfen einander, und teilten sich die mühsame Arbeit im gemeinschaftlichen Gemeindewerk: gemeinsam unterhielten sie die Wasserfuhren, besserten die Wege aus, räumten die Wiesen und trugen das Bauholz. Aber dann kam die Pest, lange konnten sie sich durch ihre Abgeschiedenheit retten, aber dann fuhr sie ein und verschlang das ganze Dorf. Nur gerade zwei Familien überlebten; einerseits der reiche Kasteler Joseph mit seinen zwei Kindern und der Hälfte seine Knechte und Mägde, mit seinen über hundert Kühen, den fruchtbarsten Wiesen, und auf der anderen Seite der „Hunger“ Kaspar mit seiner Tochter, ein armes, armes Würstchen. Eine Kuh hatte er und konnte damit nur knapp überleben. Eine Zeit lang lebten sie so aneinander vorbei, aber plötzlich wurde Kaspar krank. Seine Tochter, Käthi, ging zu Joseph, um Hilfe zu holen. Ihre Kuh war im Moment galt und sie bat ihren Nachbar um einen Tropfen Milch. Aber nichts bekam sie: „Das ist unsere Milch, das sind unsere Kühe, das ist unser Boden, wo kämen wir hin, wenn wir zu teilen begännen!“ Sie jagten Käthi fort. Dem Kaspar ging es immer schlechter, so das Käthi in Naters den Pfarrer holen wollte, und bat den Joseph nochmals innig, jemand vorbeizuschicken, um nach ihrem Vater zu sehen. Stunden brauchte Käthi bis sie in Naters ankam und wiederum Stunden bis sie zurück in den Olmen war. Sie betrat das Haus, ging zum Vater, aber die Stube war leer, kein Mensch war bei ihrem Vater und der lag tot in seinem Bett. Der Pfarrer segnete die Leiche und sagte zu Käthi: „Halte Totenwache, ich gehe zurück nach Naters und schicke dir vier kräftige Burschen mit einem Sarg, die deinen Vater zur Beerdigung nach Naters bringen.“ Käthi kniete sich vor dem Bett nieder, begann zu beten, aber nach einer Weile, begann sie zu überlegen, wie es mit ihr weitergehen sollte. Als die vier Burschen die Leiche abholten und mit dem

schiiini wichtigscht Roba in Tschifra gitaa, het ds Chiele antheftor und ischt mit dem Liichzug uff Naatersch züe. Im Aletschji het schi nomaal Richtig Olme umkeert, het as Chritz gschlagu und gmeint: „Liebe Herrgott, du lüegeschte unner dem herthäärzigu, giitigu Volch schoo fer di neetig Grächtigkeit!“

Schii sind zämu uf Natersch, bi der Tootublatte heintsch du Saag abgleit und der Pfarrer ischt in ar ganzu Prozessioo du toot Chaschpi ga abholu. Äs ischt an fiirlichi Biäädigung gsii und as aständig's Tootumeelti, zwar ischt vam Kätti ds Chieli da dragangu, aber äss het düe bi de Supersaxo uf der Flüe an Dienstell percho und sich as bitzji obuna dra am Chelchbach niderglaa.

Äs ischt no nit an Wucha um gsii, ischt as grauhaft's Uwätter uber ds ganz Aletschgebiet, vam Aletschi härr heintsch as schrecklich's Chlepfu und Chrachu kcheert, und waasch düe am Naatag uf ds Aletschboort sind ga lüege, heintsch gsee, dass am Olmuhooru an ganzi Flangga gfeelt het. An Bäärgsturz het drunner ds ganz Olmu: Hüss und Stall, Gizüüdil und Wäächzig, Matte und Wäga, Froww und Maa, Chind und Chegil alles hudilundzfätzu zerschlagu und meeterhoch verschüttot.

Sarg Richtung Naters zogen, lud auch Käthi seine wichtigsten Sachen in seinen Tragkorb, band seine Kuh los und schloss sich dem Leichenzug an. Im Aletschji drehte sie sich nochmals nach Olmen um, schlug ein Kreuz und meinte: „Lieber Herrgott, du schaust dann unter diesem hartherzigen, geizigen Volke schon für die notwendige Gerechtigkeit!“ Sie zogen zusammen nach Naters, bei der Totenplatte legten sie den Sarg ab und der Pfarrer holte in einer feierlichen Prozession den toten Joseph ab. Es war eine feierliche Beerdigung und ein anständiges Totenmahl, zwar kostete die Beerdigung dem Käthi seine Kuh, aber sie bekam dann bei der Familie Supersaxo auf der Flüh eine Dienststelle und liess sich ein bisschen oberhalb am Kelchbach nieder. Es war noch keine Woche um, zogt ein grauenhaftes Unwetter über das ganze Aletschgebiet, vom Aletschji her hörte man ein schreckliches Donnern und Krachen, als man dann am anderen Tag auf dem Aletschbord nachsehen ging, sah man, dass dem Omenhorn eine ganze Flanke fehlte. Ein Bergsturz verschüttete darunter ganz Olmen: Haus und Stall, Vieh und Werkzeug, Wiesen und Wege, Frau und Mann, Kind und Kegel, alles zerstört und meterhoch verschüttet.

Volmar Schmid, Brig, 7. 3. 26

Vgl. Josef Guntern: Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Krebs, Basel, 1978, S. 94, Nr. 176